

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bündlein der Lebendigen

Birkmann, Christoph

Hildburghausen, 1765

VD18 1319870X

Lezte Stunden einer armen aber gottseligen Frauens-Person, Elisabeth Wutgen, aus Schlesien, welche Anno 1720. selig verschieden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760

So werdet ihr am Ende erfahren und
sagen:

Gottseligkeit
ist zu allen Dingen nutz,
und hat die Verheißung dieses und des
zukünftigen Lebens.

Halleluja!

Frankfurt am Mayn, den 9 Nov. 1744.

A. & Ω.

Letzte Stunden

einer armen

aber gottseligen Frauens-Person,

Elisabeth Wutgen,

aus Schlesien,

welche Anno 1720. selig verschieden.

Es hat der göttlichen Majestät gefallen, an
verschiedenen Orten heiliger Schrift sich
als einen **GOTT** kenntbar zu machen,
der hoherhaben ist, aber doch auf das niedrige
siehet. Diese gnädige Herablassung ist dem Kö-
nig David so beträchtlich, daß er sich nicht ent-
halten kann, der göttlichen Majestät den Vor-
zug vor allen Majestäten auch hierinne zu geben:
Wer

Wer ist, wie der Herr unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet, *) oder nach dem Original, der sich recht buckt umzusehen, wie es den Niedrigen und Gerungen auf Erden gehe, und was sie in den Augen der Menschen gelten. Diese Gnade muß auch die Mutter des Herrn rühmen, und in ihrem herrlichen Magnificat bezeugen: Er hat seine elende Magd angesehen. **) Daß man aber nicht meyne, Maria seye allein solcher Gnade würdig geachtet worden, so hat der heilige Geist in heiliger Schrift mancher Knechte und Mägde namentlich im besten gedacht. Und welch eine Gnade und Ehre ist es, wenn der Prophet Joel *** bezeuget,

der

*) Psalm 113, 5. 6.

**) Luc. 1, 48.

***) Siehe c. 2, 29. wiederholet von Petro, Apostelg. 2, 18. Ich will gerne gestehen, daß wir diejenigen Ausleger besser gefallen, welche diese Verheißung auf alle Zeiten des neuen Testaments gelten lassen, als die sie nur in den Apostelzeiten finden können. Es waren in der corinthischen Kirche annoch Propheten und Wunderthäter, wie 1 Cor. 12, 29. und c. 14, 29. zu sehen. Solche weist uns auch der fleißige Herr Tobias Pfanner in seinem Büchlein de Charismatibus Ant. Eccl. aus der Kirchen: Geschichte nach der Apostelzeit. Womit auch D. Rußmayer übereinstimmt in seiner Dissertation de donis Spir. S. extraordin. primitivæ eccles. welche in seinen gesammelten laboribus academicis die erste ist. Den größten Anstand einen allgemei-



der Herr wolle auch über Knechte und Mägde seinen Geist ausgießen, gleichwie über Söhne und Töchter. Wer wollte demnach einem Diensthöten sein Recht zum Erbtheil der Heiligen im Licht absprechen, wenn er ein schlechtes Rößlein trägt und vom zeitlichen Guth wenig besizet. *) Wer wollte Knechte und Mägde von den allertheuersten Verheissungen ausschließen, welche Jesus, als sein erlöstes Guth, durch sein theures Blut erworben, ansiehet.

Es haben in diesen Blättern bisher allerley Standes- und Geschlechts-Personen, in welchen der heilige Geist sein Werk gehabt, Platz gefunden

nen Beyfall zu überkommen, macht vielleicht das *καὶ πεποιτευτος*, welches Petrus Act. 2, 18. wiederholet. Die Sprachverständigen wissen aber daß *καὶ* nicht nur heisse, neue Weissagungen vorbringen, sondern die bereits vorhandene durch Erleuchtung des heiligen Geistes recht verstehen. gl. Burg. Epist. Postill p. m. 261. Man redet mit dem allen noch lange den Quäkern das Wort nicht, welche glauben, es hätten Männer und Weiber, vermög dieser prophetischen Verheissung, die Freyheit anzuzeigen, was auf ihrem Herzen wäre, und wo keine solche Freyheit verstattet würde, so wäre eines von den nützlichsten und vortheilhaftesten vorzüglichen Rechten des Evangelii verlohren. Vessehe den Brief von einem aus dem Volk Quäcker genannt, an Franc. de Voltaire, &c 1746.

*) Es kann einer auch reich an Gütern und Verbrieungen seyn, schreibt M. Weige in seinem schönen Tractat: Vom Recht des Menschen über die Creaturen.

funden: wir können auch den Dienstboten nicht ausschließen, Reiche und Arme sollen auch hier unter einander seyn, der Herr hat sie alle gemacht. Wir machen den Anfang mit der frommen und wohlgeprüften Elisabeth Wutgen, aus Schlesien, welche zwar in einer andern Sammlung *) bereits anzutreffen: indem aber der erste Herr Verfasser ihrer Lebens- und Sterbens-Umstände uns angemuthet hat, ihrer aufs neue zu gedenken, so hat derselbe unsern Beyfall desto eher erlangt, je mehr wir versichert sind, daß er in Beschreibung des Gnaden-Werks Gottes, an dieser Seele, uns über alles Gewährschaft leisten kann.

Es ist diese fromme Elisabeth in Jankove, einem Dorf in der Militschen Herrschaft in Schlesien, um das Jahr Christi 1678. von gemeinen, armen, aber ehrlich und christlichen Eltern geboren, und da ihre Eltern beyderseits zeitig verstorben, von einer adelichen Dame aufgenommen, und mit vieler Liebe zu allen Guten erzogen worden: wie Sie sich denn dieser christlichen Erziehung in ihrem Leben oft mit Freuden und Liebe Gottes erinnert, auch noch zuletzt auf ihrem Sterbbette bezeuget hat, gedachte Dame habe ihr, da Sie noch wäre

Na 4

gar

*) In dem 41. Beytrag der fortgesetzten Sammlung außerlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes, Num. IV. p. 75.



gar klein gewesen, den Herrn Jesum und den Himmel so süß beschrieben, *) daß ihr das Herz recht gebrannt, und Sie herzlich gewünscht hätte, daß Sie nur möchte fromm werden, daß Sie doch auch in diesen Himmel und zum Herrn Jesu käme; hingegen hätte sie ihr die Laster so abscheulich vorgestellt, daß Sie auch ihr Lebtag einen Abscheu dafür gehabt, und lieber wollen Stücke von sich reißen lassen, als in eine Sünde willigen.

Im 10. Jahr wurde Sie ihrer Wohlthäterin durch den Tod beraubet, und kam an einem Ort, wo Sie wenig Gutes gesehen und vieles leiden müssen. Nach einiger Zeit kam Sie doch wieder in das erste Haus, woselbst Sie der Herr zubereitete, daß Sie hernachmals die satanische Anfechtungen in die 20. Jahre tragen konnte. In diesem Hause war Sie allen ein guter Geruch, **) denn ihr Dichten und Trachten gieng zu Jesu, als dem sie allein zu gefallen suchte. Unter aller Arbeit pflegte

*) Diese Weisheit besaß unter andern D. Mart. Luther: wie mich denn erinnere einiger Brieflein an seine Kinder gestellet, darin er den Himmel ganz lieblich nach ihren damaligen Begriffen beschreibt.

**) Ein fromm Gefinde muß als ein Licht, unter dem andern Gefinde, und vor Augen aller, die im Hause sind, leuchten und ein gut Exempel mit Worten und Arbeiten, mit Demuth, Liebe, Keuschheit und
Gor:

pflegte sie zu beten und zu singen, daher auch der Herr alles, was sie that, wohl gerathen ließ. Man konnte sich in allen Dingen auf sie verlassen, so treulich nahm sie sich der Wirthschaft an, und ihre Herrschaft fand nichts an ihr zu bestrafen, als daß Sie zu viel arbeitete. Denn man hätte sie gern geschonet, weil sie in leztern Jahren sehr schwach war.

Sie hatte eine brünstige Liebe gegen alle Glieder Christi, aber auch gegen alle Menschen. Wenn sie von einem Gottlosen hörte, der in sein Verderben lief, so kam sie in das empfindlichste Mitleiden, und rang im Gebet für ihn, daß seine Seele erhalten würde. Als sie einmals noch in einer großen Anfechtung wegen ihrer eigenen Seligkeit war, und dennoch mit Ringen und Flehen für alle Menschen ganz unermüdet anhielte, so blies ihr der Satan ein: Bete doch auch für mich, wenn du so gar barmherzig bist. Sie that wohl dies nicht, aber sie dachte: nun, will dich Gott selig machen, so bin ich zufrieden. Ueber diesen Gedanken, die ihr mehrmals einkamen, merkte sie, daß sie ganz

Ma 5 lau

Gottesfurcht geben. Man lese doch die nützliche Predigt des Herrn Inspect. Schünmayers, welche Herr Jac. Christ. Schäfer in Regensburg, 1744. besonders drucken lassen. Sie handelt vom Wohlverhalten des Gesindes gegen die Herrschaften, nach 1 Petr. 2, 18. Einige Herrschaften haben sie schon wohl genutzt und für deren Mittheilung gedanket.



lau und kraftlos wurde, und daß der Feind seine List darunter hätte. Sie schlug demnach die Gedanken aus dem Sinn, und fuhr unterdessen fort noch ernstlicher für alle Menschen zu beten, und da lehrte sie endlich der HErr diesen Schluß machen: Siehe, du häst so viel Liebe, daß du so herzlich für alle Menschen betest, und gerne alle selig haben woltest; wie groß wird denn nicht meine Liebe und wie kräftig meine Fürbitte seyn, daß ja auch deine eigene Seele wird erhalten werden. Ach dadurch wurde sie aus ihrer Angst mächtig heraus gerissen, und ihrer Seligkeit kräftig versichert. Zugleich wurde ihr auch im Geiste gezeigt, wie der HErr Iesus zur Hölle gefahren, und sich denen Hölle-Geistern als ein triumphirender Ueberwinder gewiesen, und sie mit Ketten der Finsterniß gebunden.

Da Sie nun besagtermassen in der Fürbitte so ernstlich und brünstig gewesen, so kann man leicht gedenken, welchen Ernst Sie überhaupt im Gebet bewiesen hat. Der Tag war ihr nicht genug, sich im Gebet mit Iesu zu besprechen, sondern Sie wurde so wohl durch ihre Ansechtungen, als auch durch die dringende Liebe Christi, so angetrieben, daß Sie sich zu halben, ja ganzen Nächten im Gebet aufhielt, und ihr ganzes Herz, wie auch aller andern ihre bekannte Noth

Noth vor Ihm ausschüttete *) da Sie ohnedem am Tage, wegen ihrer Arbeit, ihre Innbrunst nur mehr mit kurzen Seufzern und Liedern unterhalten konnte, und daher sich auf die Nacht recht freuete, daß Sie sich mit dem, den ihre Seele liebte, ganz ungestört unterreden konnte. Gebet und Lob Gottes war ihr Element, darinnen Sie lebte, die Ehre und das Lob Gottes

*) Wir haben eine schöne Sammlung andächtiger Seufzer in gebundener Rede, welche ein Nürnbergischer Gelehrter auf seinem Lager, wann er erwachte oder nicht schlafen konnte, verfertiget. Bald ermuntert er sein Herz zum Lobe Gottes; bald verbindet er sich mit seinem Heyland; bald lag ihm die Noth seiner Mitchristen, sonderlich der Kranken, am Herzen, u. s. m. Wir werden bey erster Gelegenheit hiervon etwas mittheilen, damit auch andre zu einer so seltsamen Beschäftigung erwecket werden. Eine so starke Beterin ist uns in diesen Tagen bekannt worden, aus dem 7ten Stück der Kloster-Bergischen Sammlungen, ich meyne Tit. Frau Jul. Sophia von Nostitz, welcher der sel. Diac. Lehr eine erbau-liche Leichen-Rede gehalten. Sie brachte, heißt es daselbst, oft das meiste von der Nacht im Gebet zu. Und als man Sie desfalls erinnerte, antwortete sie: Ach laßt mich reden, weil ich noch kann; ich lasse ihn doch nicht, er segne mich denn! In nur gedachter Sammlung ist auch enthalten: der überschwengliche Reichthum der Gnade und Gabe, womit der Herr die wahre Geistes-Armuth in seinen Knechten zu betrönen pfleget, gezeiget in der erbau-lichen Lebens- und Todes-Geschichte des sel. Herrn Leopold Franz Friedrich Lehms, gewesenen Diaconi an der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Cöthen, den wir unten beschrieben haben.



tes lag ihr so am Herzen, daß Sie mehrmals
 bezeugte, wie Sie lieber alle Qual und Marter,
 die nur zu erdenken wäre, ausstehen wolle, als
 Gott verunehren, und ihm sein gebührendes
 Lob entziehen. Weß ihr Herz voll war, dessen
 gieng ihr Mund über. Daher Sie nicht zu-
 frieden war, für ihre Person den Herrn zu lo-
 ben, sondern Sie ermunterte auch darzu alle an-
 dere im Hause, ja, sie rufte alle Engel Gottes
 im Himmel auf, und sahe sich in und mit Christo,
 als vor dem Thron Gottes, im himmlischen
 Lobe erhoben, von welchen besondern Blicken
 dieser innigen Gemeinschaft mit Christo, sie
 auch noch auf ihrem Sterbebett etwas gedacht.
 Sie fand ihre größte Erquickung in den Liedern,
 die vom Tode und ewigen Leben handeln; aber
 eben deshalb durfte sie selbige oft nicht sin-
 gen, weil ihre Begierde nach jenem Leben da-
 durch so entzündet wurde, daß Sie hernach ei-
 nen Kampf kriegte, ihre Seele recht zu bestillen;
 da im Gegentheil die meisten auch erweckten
 Seelen durch solche Lieder und Betrachtungen
 vom ewigen Leben ihre Begierde erst entzündet
 und darob kämpfen müssen, daß sie nicht von der
 mordentlichen Liebe des Zeitlichen wieder ein-
 genommen werden. Und so äusserte sich in al-
 len andern Dingen das große und besondere
 Maß der Gnaden, welches der Herr ihr zuge-
 thei-

theilet hatte. Die kindliche Einfalt war besonders an ihr wahrzunehmen. *) Sie suchte gar nichts besonders, und war im Umgang niemand mißfällig. Die Schwachen hatte sie gerne bey sich, und die Stärkern geselleten sich zu ihr. Sie war demüthig und gedultig in allerley Leiden, sonderlich aber bey den empfindlichen Schmerzen von einem Schaden an einem Bein. Wie sie endlich bettlägerig wurde, war sie so fröhlich und vergnügt, daß sie zu denen, so sie beklagten, sagte: Ich freue mich, meine Erlösung wird nicht mehr weit seyn. Sie lobte den HErrn mit fröhlichem Herzen und Munde für alles, was sie von ihm empfangen hatte, sagte aber dabey: Ich muß noch, ehe ich zum vollkommenen Lob Gottes gelange, mit dem HErrn Jesu am Delberg, ließ ihr auch ein Bild, da der HErr Jesus als auf dem Delberg vorgestellet wurde, nahe bey ihrem Bette aufhängen, um es stets vor Augen zu haben.

Den

*) Es war aber nicht simplicitas male credula, wie Hilarius redet, die Einfalt so alles glaubt, und worauf man heut zu Tag bey einer gewissen Secte so viel hält. Man wird mit Nutzen lesen des Griechischen Theologi, Joh. S. Mayens Christliche Einfalt im Glauben und Leben, in 12. Wie auch des Hn. Sen. Walthers, in Frankfurt, Abhandlung von der kindlichen Einfalt der Christen, welche er den poetischen Christlichen Kinder-Gedanken eines frommen Rechts-Gelehrten, als eine Vorrede vorgesetzt.



Den dritten Tag nach ihrer Niederlage empfing sie das heilige Abendmahl, und sagte vorhero: Ich werde nicht, wie sonst oft geschehen, mit Klagen beichten, denn mein Herz ist voller Freudigkeit. Lobete dannenhero den HErrn mit inniger Bewegung, daß es allen zu vieler Erweckung war. Sie erinnere sich auch noch mit Dank gegen GOTT, daß er sie durch Herrn Hanke, Prediger in Zduny, *) einem Städtlein in Polen, in ihren Anfechtungen so kräftig trösten lassen, indem GOTT ihm dieselben Worte recht eingegeben, welche sie in ihrer Angst gewünscht hätte. Sie ergezte sich noch herzlich über seine Predigten und Gebete, und sagte: Sie freue sich, ihn im Himmel zu finden, da würde ihm erst recht offenbar werden, was GOTT an ihrer Seelen durch ihn gewürket hätte, denn auf Erden hätte sie Blödigkeit halber, ihm solches niemals sagen können.

Als sie merkte, daß man GOTT um ihre Genesung anrief, sagte sie: Ach! ihr Kinder, betet nicht allzusehr um mein Leben, sonst läßt mich GOTT wieder lauffen. Eine Freundin versetzte: Es würde ihr und allen lieb seyn, wenn sie der HErr ihnen noch länger schenken wolle, so küßte sie dieselbe und

*) Dabin gehet die Militische Herrschaft zur Kirche.

und sagte: Ach nein! nein, ich habe euch wohl alle lieb, aber ich sterbe doch noch lieber; ach! warum läßt mich denn GOTT noch leben? Nach der Zeit wurden die Schmerzen, sonderlich am Schenkel, von Tag zu Tag größer, und sie hatte Furcht, es würde selbiger aufbrechen, und sie noch dem Barbier in die Hände kommen, welches ihr eine Alteration verursachte, daß sie mit Thränen flehete, GOTT möchte sie dieses Kelches überheben. Sie ließ täglich das Lied singen: Jesu, Jehovah, ich such und verlange, &c. - und da die Schmerzen sehr groß waren, seufzete sie herzlich zu dem HERRN Jesu, er wolle sie doch durch alle sein Leiden stärken, und ihr durchhelfen. Einige Tage darauf ward sie ganz getrost, und sagte: Nun fürchte ich mich nicht mehr: denn als ich diese Nacht heftig betete, wurde ich versichert: Es würde bald ein Ende mit mir nehmen, ehe ich noch dem Barbier würde in die Hände kommen. Als sie einstmals ein wenig allein gelassen wurde, sagte sie zu den Ankommenden: O wie habe ich mich jezo ergethet über den Worten: Stärk mich mit deinem Freuden-Geist, heil mich mit deinen Wunden, &c. Ach! sagte sie, das Wasser aus deiner Seite, HERR Jesu, erquickte mich inniglich; welches sie selbige Nacht und selbigen Tag oft wiederholte.

Wie



Wie sie in ihrem ganzen Leben sehr liebreich, demüthig und dankbar gewesen, so äußerte sich dieses in ihrer Krankheit noch vielmehr. Sie bat um alles mit den liebreichsten und demüthigsten Worten, schätzte sich aller Gaben Gottes und aller Pflege ganz unwürdig, daß man ihr viele Liebesdienste annothigen mußte. Wann sie von andrer Elend hörte, wurde sie bald zu innigem Mitleiden und Fürbitte, und sodann auch, wenn Gott geholfen, zu seinem Lob erwecket. Eine Person, die sie verfolgen und verläumden helfen, versiel im Alter in die äußerste Armuth, da dieselbe nun öfters in das Haus kam, wo sich die Selige aufhielt, und um etwas bat, war es ihr erfreulich, daß sie ihrer Feindin konnte gutes thut.

Ihre unaufhörliche Begierde war zu sterben, und konnte sie sich anfangs nicht gleichgültig erzeigen, wenn sie gedachte, daß sie wieder aufkommen solle. Aber ihr guter Heiland wußte sie auch dahin zu bringen, da ihr einmahl erinnlich fiel: wie ihr vor einem Jahr geträumet, als wenn sie ein Buch aufschlüge, und träfe gleich die Worte: Siehe, ich komme bald. Amen! Ja komm, Herr Jesu! Sie hatte auch große Erweckung aus dem Lied: Menschen-Kind merk eben ic. wie auch aus diesem: Ich armes Menschen-Kind ic. und bat eine

eine Christliche Person den 10ten Vers aus dem Lied an ihrem Ende ihr vor zu beten; *) denn darinnen wäre recht ihr Glaube enthalten. Einige Tage vor ihrem Ende sagte sie mit lachendem Munde: Nun freue ich mich herzlich, denn, GOTT Lob, meine Kräfte nehmen ab, und ich werde immer schwächer, nun wird mein JESUS bald kommen, und meinen Wunsch, den ich vor so vielen Jahren schon gethan, erfüllen. Den 3ten Dec. war sie gar merklich schwächer, ließ derowegen ihren Herrn Beichtvater holen, um noch einmal das heilige Abendmahl zu empfangen. Ehe selbiger kam, ließ sie ihr singen: Ich armer Mensch, ich armer Sünder! Wo soll ich fliehen hin. Erbarm dich mein, o HERRE GOTT! Für Schwachheit konnte sie nicht viel mehr reden, und also auch nicht, wie sonst, ihre Beicht ablegen: GOTT aber gab dem Beichtvater die Gnade also mit ihr zu reden, wie es ihr tröstlich war. Den 4ten wolte ein werther Freund verreisen, und nahm von ihr Abschied, da sagte sie zu ihm: Sind sie reisefertig? ich auch, zur Ewig:

*) Er heisset also: Da werd ich, JESU, dich anschauen inniglich, du wirst mich dann umfassen, und mich dich küssen lassen, o süße Seelen-Lust! Wie werd ich mich erquicken, wenn JESUS mich wird drücken, für Lieb an seine Brust.

Ewigkeit, wohin ich bald kommen werde. Darauf nahm sie ihm bey der Hand, und wünschte mit herzlichster Bewegung und Thränen, daß Gott ihn wolle zeitlich und ewig segnen, und in seiner Gnade erhalten. Welches obgedachten Freund, und alle Umstehende gleichfalls zu Thränen bewegte; wobey sie sagte: Das ist doch artig, ich freue mich herzlich und muß doch weinen. Nachmittags besuchte sie der Herr Beichtvater wieder, zu welchem sie sagte: Sie wäre mit dem Herrn Jesu verbunden, als ein Freund mit den andern. Er gab ihr das Zeugniß, daß er von ihr gewiß wüßte, daß sie eine rechte Christin wäre, und hoffte sich mit ihr vor dem Angesicht Gottes zu erfreuen. Ihre Schwachheit nahm immer zu, daß man glaubte, sie würde nur so einschlafen.

Den 5. Dec. wurde sie des morgens wieder etwas stärker, nahm von unterschiedlichen Freundinnen Abschied mit Hände drücken, und sprach: Sie drücke sie dem Herrn Jesu recht in sein Herz. Denn, liebe Kinder, sagte sie ferner, wenn ich euch so bey der Hand genommen, (welches denn ihre liebevolle Gewohnheit war) so habe ich euch allemal dem Herrn Jesu recht eingedrucket. Von dem Herrn Sohn im Hause, der damals nicht



gen im Glauben schwach würde, und bat dahero den HErrn, daß er auch in und durch ihren Tod solle gepriesen werden. Ein paar Tage zuvor verlangte sie, man solle ihr an ihrem Ende das Lied singen: Wie schön leuchtet der Morgenstern &c. welches nun auch geschah. Ihr Verlangen war, komm HErr Jesu! wie sie sich denn zuletzt selbst aufrichtete, und mit so beweglichen Mienen und Winken der Hände, wie wohl ohne Schall der Worte, den Heiland ansehete, sie aufzulösen, daß es nicht zu beschreiben ist, wie durchdringend es anzusehen war. Ob sie nun aber wohl sehr schwer Othem holen mußte, machte sie doch nicht die mindeste Ungeberde, sondern sagte nur einmal: Wieschwer muß ich ziehen! eine halbe Stunde vor ihrem Ende lag sie ganz stille, und blies nur wie ein Schlafendes den Othem aus, bis sie endlich um 4 Uhr des Morgens ausgespannet wurde, und also nach ihrem Verlangen ihren Sonnabend oder Sabbath im Himmel hielte, da sie ihr Leben in dieser Pilgerschaft gebracht auf 42. Jahr.

Ihre hohen geistlichen Anfechtungen und der dazwischen empfundenen außerordentlichen Erquickungen, deren in gedachter Sammlung Erwähnung geschiehet, haben wir hier nicht wiederholen wollen, weil es uns fürnemlich um ihr Siech- und Sieges-Bette zu thun gewesen.

Doch

Doch hat es der treue GOTT auch an ihr bestätigt, was sein Geist durch Paulum bezeuget: So wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir freuen uns indeß über die so herrlichen Gaben, die der HERR dieser armen Person verliehen, je rarer dieselbigen zu unsern Zeiten sind, und erwecken uns im Glauben, daß der alte Bundes-GOTT, der sich auch noch in den ersten Zeiten des neuen Bundes so herrlich bewiesen, jezo noch eben die Kraft habe und davon mittheilen könne, wen er tüchtig dazu findet. Er hat gesagt: Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, Jer. 31, 14. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben, Joh. 10, 11. Dies geht auf alle Zeiten. Die außerordentlichen Gaben sind mancher Zeit und Person insbesondrer vorbehalten: aber es liegt viel an der Beschaffenheit unsrer Herzen, an unsern ernstlichen Verlangen, Seuffzen und Flehen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, Matth. 13. Lasset uns nur Tag und Nacht vor GOTT ringen, bis er uns segne, so werden wir erfahren, daß er auch noch zu unsern Zeiten auf ist, an uns überschwinglich mehr zu thun, als wir bitten oder verstehen.



Herrn G. Th. von Tr.
zufällige Gedanken über des H. Pauli
Worte I Cor. 15, 31.

Frage nicht, ihr Lieben! wie ich lebe?
Mein Leben ist ein langer Todt,
Den ich in dieser Angst und Noth
Von ganzem Herzen mich ergebe.
Ich habe schon den Wanderstab,
Aus dieser Welt zu gehn, genommen,
Ich suche nichts, als nur ein Grab,
Dem Jammer, so mich quält, in Zeiten abzukommen.

Es muß der alte Mensch der Sünden,
In uns nur abgestorben seyn,
Wenn uns des Höchsten Gnaden-Schein
Zum neuen Leben soll entzünden.
Drum will ich, als ein treues Kind,
Dahin mit allen Kräfte trachten,
Daß, was sich an mir sündlich findt,
Durch wahre Reu und Buß entkräftet möge schmäch-
ten.

Ich sage nun der Welt und allem
Was von der Welt ist, gute Nacht,
Ihr leichter Dunst, ihr eitler Pracht
Erregt mir Unlust und Mißfallen,
Daß meine Seele klagt und schreyt:
Wer wird mich Arme doch erlösen
Von diesem Dienst der Eitelkeit?
Die ihre Sklaven stürzt in Abgrund alles Bösen!

Komm,

Komm, süßer Tod! Komm, mein Verlangen,
 Komm, schliesse Band und Fesseln auf;
 Daß sich des Lebens schneller Lauf
 Bald ende, wie er angefangen,
 Daß ich in Unschuld, als ein Kind,
 Zum Leben werde neu geboren;
 Und nicht wie die, so draussen sind,
 Allhier lebendig tod, dort ewig sey verlohren:

Weg, falscher Schein, der eiteln Ehren,
 Wodurch ein schwacher Sinn verblende
 Zum Unfall und Verderben rennt,
 Du sollst gewiß mich nicht betören:
 Der, dem die Ehr allein gebührt,
 Heißt mich die Niedrigkeit erwehlen,
 Denn alle Schmach, so mich berührt,
 Verherrlicht nur den Glanz und Würde meiner See-
 len.

Ich sterbe meinen eignen Willen,
 Ich will nichts, als was Gottes Rath
 Zu thun mir anbefohlen hat,
 In Sanftmuth und Gedult erfüllen.
 Hier bin ich, Herr, du wirst mit mir
 Nach deinem Willen selig machen:
 Soll ich nicht gehn auf Rosen hier,
 So will ich Dir zu lieb auch auf den Dornen lachen.

Auch euch, ihr lüsterne Gedanken!
 Die ihr den bloßen Sinn zerstreut,
 Ist schon von mir ein Grab bereit,
 Hier schließt euch ein in diese Schranken.

Bb 4

Begier

Begierde! Feindin aller Zucht,
 Was willst du nur umsonst nachstreben?
 Dein Gift und aller Laster Sucht,
 Soll meinem Herzen nichts, als starken Ekel geben.

Weil aber keiner von uns Armen
 Sich selber stirbt, sich selber lebt,
 So laß die Last, die auf mir schwebt,
 Dich Vater alles Trosts! erbarmen.
 Erhöhe mich durch deine Macht,
 Erwecke mich durch deine Güte,
 Daß nach der finstern Todes-Nacht
 Des Lebens Freuden-Schein bestrahle mein Gemüthe.

So werd ich, als mit Dir gestorben,
 Mit Dir auch wieder auferstehn.
 Und in das Reich der Gnaden gehn,
 Das Du mir Lebens-Fürst erworben.
 Ach! mache mich nur recht bereit,
 Die schöne Crone mit zu erben,
 Weil ich im Reich der Seligkeit
 Dort ewig leben will, muß ich hier täglich sterben.

Ein schönes Kranken-Lied.

Mel. Liebster Jesu, meine Freude, 2c.

Seelen-Freund! hier liegt ein Herze, das dich unter
 allen Schmerze, gerne frölich loben wolte, wie
 ein treues Herze sollte.

2. Wehe thun, ist bey der Liebe, einer der gewohn-
 sten Triebe: Wer dem Herrn am Herzen lieget, wird
 nicht allezeit gewieget.

3. Höch-

3. Höchste Lust und Herz-Vergnügen, Ich will dir zu Füßen liegen (mag mich doch die Welt verhöhnen) mit Marien Magdalenen.

4. Ziehe mich, damit ich lauffe, tauffe mich mit deiner Tauffe: um den Eig in deinen Reichen, wollen wir uns schon vergleichen.

5. Schönster Bräutigam der Seele, mich beschwert die Leibes-Höhle, und mein Geist, das freye Wesen, wird im Sterben erst genesen.

6. Christi Last ist leicht zu tragen, der wird niemand gerne plagen: Die die Zucht in Demuth tragen, dürfen Abba Vater sagen.

7. Unser Wandel ist im Himmel, über allem Welt-Getümmel! der verderbten Erd entweichen, wäre mir ein Gnaden-Zeichen.

8. Schöpfer, hier ist dein Geschöpfe, der geringste deiner Töpfe; du magst brechen, oder bauen, laß mich nur dein Antlig schauen.

9. Zeige mir nur deinen Willen, der soll meine Seele stillen; denn in deinem Willen schweben, das ist meiner Seelen Leben.

10. Sieger über Tod und Hölle, laß die Kranken-Lager-Stelle, und die mancherley Beschwerden mir zu einer Schule werden.

11. Ringe nur mit deinem Kinde, so doch, daß ich überwinde, so wird aus den bitteren Quellen, eine Stuth des Lebens schwellen.